

**Susanne Fengler, Stephan Ruß-Mohl: Der Journalist als „Homo oeconomicus“**

Konstanz: UVK 2005, 223 S., ISBN 3-89669-466-9, € 29,-

Mit ihrer spezifischen Perspektivierung des Journalisten als ‚homo oeconomicus‘ beabsichtigen Fengler/Ruß-Mohl für die Publizistik- und Kommunikationswissenschaften eine Art *Jointventure* zwischen Ökonomik als empirisch-sozialwissenschaftlicher Basis und engerer Publizistikwissenschaft als Applikationsbereich dieser Grundlegung zu initialisieren

Maß- und Bestimmungsverhältnisse sind festgelegt, sodass Grundlagentheoretisches aus der nachgeordneten Perspektive der Publizistik- und Kommunikationswissenschaften nun den Sozialwissenschaften vorbehalten ist. Dass diese dann ökonomisch, also mithin handlungsorientiert, zu grundieren sei, ist für die Autoren zunächst Desiderat.

Die Publikation ist triadisch strukturiert. Neun Kapitel sind auf drei Abschnitte verteilt. Der erste führt allgemein in die Thematik ein und bereitet insofern das Feld. Nach einer den gegenwärtigen Status des Objektbereichs reflektierenden Einführung werden mögliche Beziehungen zwischen Ökonomik und Kommunikationswissenschaften diskutiert. Dabei referieren die Autoren die Disziplinengeschichte sowie exkursartig das Theoriegerüst und zentrale Begriffe der Ökonomik. In diesem Zusammenhang skizzieren sie das rehabilitierte Subjekt der Ökonomik auf seinem Weg vom ‚rational fool‘ zum rational aufgeklärten ‚homo oeconomicus maturus‘. Ab diesem theoretischen Entwicklungsstand des ökonomischen Agens

macht es für die Autoren Sinn, an das Spannungsfeld von marktwirtschaftlich-eigennützig handelnden Journalisten und am Allgemeinwohl orientierten und daher altruistisch agierenden Journalisten anzuschließen. Hier arbeiten Fengler/Ruß-Mohl recht ordentlich das Desiderat ab.

Der zweite Abschnitt stellt die eigentliche Applikationsarbeit dar. Der Leser hat sich hier mit der ökonomischen Perspektivierung journalistischer Teilbereiche auseinanderzusetzen. So kapriziert sich die Analyse zunächst auf den Typ des ökonomisch-rationalen Journalisten, wobei die entsprechenden Merkmale diskutiert werden. Als ein solcher präzisiert, tritt er dann auf dem Nachrichtenmarkt in Interaktion mit Verkäufern. Hier scheint mir die Konzeption recht partikular. Der ‚homo oeconomicus maturus‘ trifft auf dem Markt offensichtlich überwiegend auf institutionalisierte Subjekte in Sorge um ihre (Teil-)Öffentlichkeit. Hier sollten doch neben Öffentlichkeitsarbeit betreibenden Institutionen nicht nur ein Teil des Nachrichtenmarktes, sondern ebenso andere mögliche Formen von Öffentlichkeit in die vorgeschlagene Konzeption des ökonomischen Journalismus integriert werden.

Im Gegensatz zum zweiten Abschnitt, der die journalistischen Leistungen diskutiert, referieren die Autoren im letzten Abschnitt Fehlleistungen bis hin zu ‚Pathologien‘ des Journalismus und entsprechend Präventions- und Sanktionsmaßnahmen. Der letzte Abschnitt thematisiert also die Verletzungen und Fehlleistungen vor dem Hintergrund ethisch/moralischer Funktionen des Journalismus. Solche Fehlleistungen werden eingeordnet auf einer Skala, die von den Kodices des Presserates bis hinunter zum ‚eigennützigen‘ Verscherbeln von Rezensionsexemplaren bei eBay reicht und damit das verarbeitet, was gesetzlich sanktioniert werden kann und was in einer (zu breit diskutierten) ‚Grauzone‘ als journalistisches ‚Kavaliersdelikt‘ untergehen gelassen wird.

Dass jeder wissenschaftliche Objektbereich möglicherweise auch anders konzeptionalisiert werden kann, also mithin mit Kontingenzen zurecht kommen muss, mag eine Banalität darstellen. Um jedoch die ethisch/moralischen Implikationen eines selbstlosen und um das Gemeinwohl besorgten Journalismus, also die normative Setzung eines ‚idealen‘ Journalismus, hinter sich zu lassen, mag vielleicht auch der Gedanke an journalistisches Verstehen von ‚Wirklichkeit‘ als eine spezifische Weise der Hermeneutik dienen. Diese kann gar nicht anders als stets subjektzentriert sein und somit – ebenso wie der vorliegende Band – von einer Andienung ans diffuse ‚Gemeinwohl‘ abzulassen und die notwendig subjektivierte Bedienung von Teilöffentlichkeiten zu akzeptieren.

Henning Groscurth (Siegen)